



Stabübergabe nach dem Jüngerschafts-Prinzip: An einer christlichen Schule im Süden Deutschlands trainiert der neue Schulleiter ein Jahr an der Seite seines Vorgängers.

NEUE BESEN kehren gut – aber die alten kennen die Ecken!

Stabübergabe in Etappen:

Die *Freie Evangelische Schule Böblingen* nimmt sich ein Jahr Zeit für den Schulleiterwechsel

von Gertraud Schöpflin

Im Pausenhof der Freien Evangelischen Schule Böblingen steht eine sechseckige Holzarena. Kaum ertönt der Gong, gilt dort das Recht des Stärkeren. Verbissen wird der Ball im Kreis geschlagen. Wer wird es schaffen, sich als längster im Ring zu halten und nicht abgeschossen zu werden? Rote Gesichter kämpfen hitzig um den ersten Platz.

Schulleiter Paul-Gerhard Schneider schreitet mit einem milden Lächeln daran vorbei – er lebt seinen Schülern eine andere Kultur vor. Der 65-Jährige strahlt die Zuversicht aus, dass sein Vorbild am Ende prägend sein wird. Seit diesem Schuljahr hat er einen Nachfolger an der Seite – Moritz Widmaier ist in etwa halb so alt wie er. Mit dem „Neuen“ vollzieht der bekennende Christ eine Stabübergabe ohne Ellenbogen – ein ganzes Jahr lang. „So ha-

be ich es mir gewünscht“, betont Paul-Gerhard Schneider, der im Sommer in Ruhestand tritt.

Der Neue ist halb so alt

Seit 12 Jahren leitet er die christliche Bekenntnisschule in freier Trägerschaft im Süden Deutschlands, die inzwischen von rund 450 Schülern und Schülerinnen besucht wird und in diesem Schuljahr ihr 20-jähriges Bestehen feiert.

Unter seiner Federführung wuchsen an zwei Standorten Grundschule, Hauptschule und Realschule heran, in der jeder Schulmorgen mit einem Lehrergebet und einer Andacht in den Klassenzimmern beginnt. Rund 45 Lehrer sowie ein deutlich größerer Verwaltungsstab als an staatlichen Schulen sind unter seinen Fittichen, vom beachtlichen Finanzbudget ganz zu schweigen, das er als „Chef“ einer Freien Schule stets im Blick behalten muss.

Für den Traum vom reibungslosen Übergang griff der Vorstand der Bekenntnisschule bereitwillig tiefer in die Tasche und genehmigte für ein Jahr eine zweite Schulleiterstelle. „Schulleitung

lebt von Erfahrung und gute Schule von Kontinuität“, meint Schneider. „Natürlich packt es jeder mit seiner Persönlichkeit anders an – und das ist auch gut so. Dennoch soll mein Nachfolger wissen, wo die Säulen des Schulalltags liegen – und die Fettnäpfchen ...“

Die Fettnäpfchen kennen

Praktisch gesehen, hat der „Alte“ dem „Jungen“ von Anfang an die Personalentwicklung in die Hände gelegt. „Schließlich muss ja er mit den Leuten in Zukunft klarkommen.“ Schneider steht lediglich mit Tipps im Büro nebenan zu Verfügung. Gleichzeitig hat er dem Nachfolger „Basis“-Erfahrungen als Klassenlehrer in Klasse 7 verordnet, wo Bewährungsproben garantiert sind. Der Plan ist, dass der Ältere im Laufe des Schuljahres Stück für Stück Unterrichtsstunden vom Lehrpaket des Jüngeren übernimmt, der dafür im Tausch die Aufgaben des Schulleiters übernimmt.

„Für mich ist das ein absolutes Privileg, so in meine neue Aufgabe hineinwachsen zu dürfen“, betont Moritz



ZUR AUTORIN

Gertraud Schöpflin, *Charisma*-Redakteurin, ist Journalistin und Lehrerin.